

Juni 2018

## Fachbrief Interkulturelle Bildung und Erziehung Nr. 23

### Inhalt

- |   |    |
|---|----|
| • Patchwork-Identitäten - Interkulturalität neu denken (Tagungsbericht)                               | 2  |
| • Förderung schulischer Integration durch das CARE-Projekt KIWI - „Kinder und Jugendliche Willkommen“ | 5  |
| • Tanz- und Musikprojekte in Willkommensklassen   | 8  |
| • Graben, Planen, Bauen - Willkommensklassen entdecken historische Karten und ihre Geschichte(n)      | 10 |
| • Fortbildung zum Thema Antisemitismus  | 12 |
| • Berlin trägt Kippa  | 13 |
| • Gelungene Kooperation zwischen Eltern und Schule: Interview mit Ayfer Sever                         | 15 |
| • Eltern mit Migrationshintergrund sind selten Elternvertreter  | 19 |
| • Elterncafé in der Rixdorfer Schule  | 20 |
| • Best practice: zentrale arabischsprachiger Elternabend  | 22 |
| • Materialien für Lehrkräfte  | 23 |

Ab Juni 2018 wird der Fachbrief Kooperation zwischen Schule und Eltern mit Migrationshintergrund in diesen Fachbrief integriert.

Ihre Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie:  
Diemut Severin, Tel. 030 90227-6185, E-Mail: [diemut.severin@senbjf.berlin.de](mailto:diemut.severin@senbjf.berlin.de)

Ihr Ansprechpartner im Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM):  
Michael Rump-Räuber, Tel. 03378 209-413, E-Mail: [michael.rump-raeuber@lisum.berlin-brandenburg.de](mailto:michael.rump-raeuber@lisum.berlin-brandenburg.de)

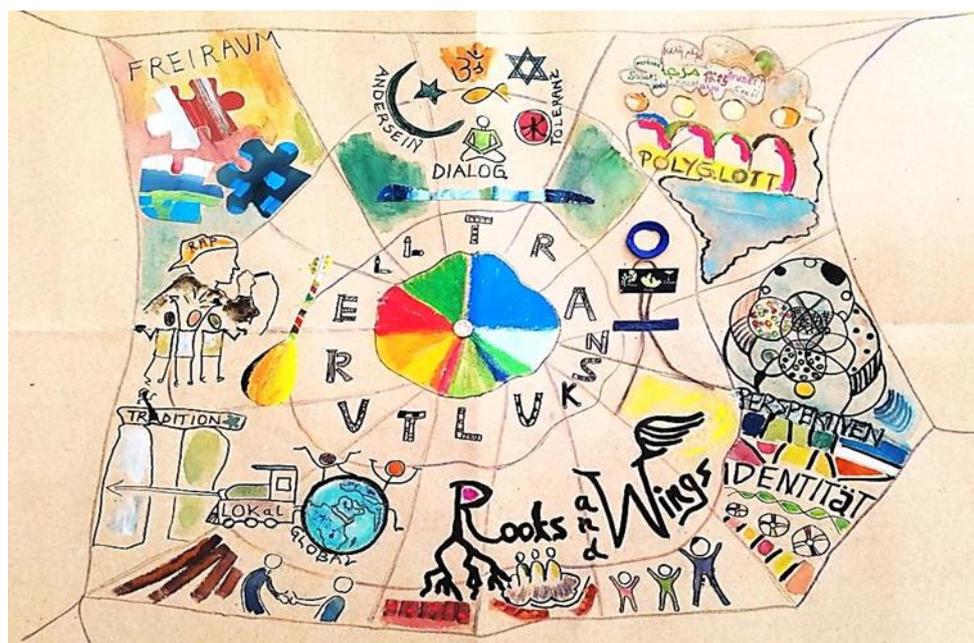
Redaktion: Maja von Geyr, Tel: 90227-5494; E-Mail: [maja.vongeyr@senbjf.berlin.de](mailto:maja.vongeyr@senbjf.berlin.de)

Diesen Fachbrief finden Sie auch unter:

[www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung](http://www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung) (Materialien für Lehrkräfte)

<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/fachbriefe-berlin/fachbriefe-uebergreifend/fachbriefe-interkulturelle-bildung-und-erziehung/>

Lassen Sie sich durch den Eintrag in die Mailingliste zeitnah über das Erscheinen neuer Fachbriefe informieren: [http://list.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/listinfo/fachbriefe\\_uebergreifende](http://list.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/listinfo/fachbriefe_uebergreifende)



## „Patchwork-Identitäten - Interkulturalität neu denken“

Tagungsbericht von Grit Diaz de Arce

Diese Veranstaltung zum Thema Schule in der Migrationsgesellschaft, die am 27. April 2018 im LISUM Berlin-Brandenburg stattfand, wurde in Kooperation mit der RAA Brandenburg und dem Zentrum für Sprachbildung Berlin durchgeführt.

Eingeladen waren gemischte Schulteams aus Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Schulberaterinnen und Schulberater und weiteres Fachpublikum.

Die Tagung „Patchwork-Identitäten - Interkulturalität neu denken“ hatte als Ziel, Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen, wie man sich gemeinsam auf den Weg begeben kann, damit sich alle am Schulleben Beteiligten entsprechend ihrer Herkunft und individuellen Kultur einbringen. Da dies einen verständnisvollen und respektvollen Umgang miteinander auf der Basis einer klaren Konzeption erfordert, gab es auf der Tagung sowohl theoretisch-fachlichen Input als auch praktische Übungen und Vorstellungen von Methoden und Verfahren.

Am Anfang der Veranstaltung begrüßte Bernd Jankofsky, Abteilungsleiter für Schulentwicklung am LISUM, die Teilnehmenden. Er berichtete anschaulich, wie man auch durch Umzug und Arbeitsplatzwechsel innerhalb Deutschlands einen „Kulturschock“ bekommen und sich fremd fühlen kann. Sigrid Egidi-Fritz, Referatsleiterin in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie schlug den großen Bogen zur Geschichte der Migration in Deutschland. Auch Deutsche nach dem Krieg oder Spätaussiedler hätten eine neue Heimat finden müssen und hätten sich dabei Misstrauen und Ablehnung ausgesetzt gesehen. Andererseits sei Berlin als eine offene Stadt bekannt, die es immer wieder geschafft habe, mit seiner Vielfalt nicht nur zu (über)leben, sondern eine besondere Attraktivität zu entwickeln.

Das Thema wurde durch das erste Impulsreferat von Dr. Ljuba Kirjuchina (Potsdam) vertieft, die auf die Begrifflichkeit des Themas einging. Sie zeigte auf, wie Interkulturalität und Multikulturalität auf der Vorstellung abgegrenzter Kulturkreise basieren, die im besten Fall miteinander in friedlichen Kontakt und Austausch treten. Der Begriff der Transkulturalität

hingegen beschreibt die Durchdringung und Vermischung der Kulturen innerhalb einer Person, die sich dadurch auch nicht mehr nach einfachen Schemata zuordnen und beschreiben lässt. Dieses Nicht-abgegrenzt-Sein der Kulturen gab es auch früher schon: Kulturräume waren noch nie völlig voneinander getrennt und Menschen waren schon immer sehr mobil. Durch die globalen Kommunikations- und Transportmöglichkeiten werden Kulturmerkmale wie Essensgewohnheiten, Kleidung, Begrüßungsrituale, religiöse Rituale aus ihrem Kontext gelöst und von Menschen an ganz anderen Orten in ihr eigenes Leben integriert. Eine der brennenden Fragen, die daraus entsteht, ist, auf welcher Basis dann noch gemeinsame Wertvorstellungen definiert werden können.



Dr. Dorothea Kolland, ehemalige Leiterin des Kulturredes Neukölln, bezog sich in ihrem Vortrag ganz konkret auf Erfahrungen, die sie in Berlin machen konnte, z.B. von Jugendlichen ganz unterschiedlicher Herkunft, die mit entsprechender Anerkennung und Förderung hervorragende Leistungen erbringen konnten. Unterschiedlichkeit als Potenzial und Chance zu begreifen und zu nutzen ist daher eine wesentliche Aufgabe der Bildungseinrichtungen.

Die zwei Durchgänge der vier Workshop-Reihen bezogen sich auf diese Aspekte:

1) „Vom Wissen zum Verstehen“

In der ersten Runde diskutierten die beiden Referentinnen der Impulsreferate in einer Gesprächsrunde die Inhalte ihrer Vorträge. In der zweiten Runde gab es einen Workshop zur Verankerung der Interkulturellen Bildung im neuen Rahmenlehrplan (Schulprogramm, SchiC) und in der Schulentwicklung mit Grit Diaz de Arce und Elisabeth Lemke aus dem LISUM.

2) „Vom Tolerieren zum Einfühlen“

Die Bildungsreferentin Ulrike Wolf (Kurshalten.com) gab zwei Mal ihren Workshop zur Stärkung emotionaler Kompetenz. Wie ist Toleranz möglich unter Berücksichtigung von Respekt, Wertschätzung, Empathie, Feinfühligkeit und unterschiedlicher (Körper-) Sprache? Wie findet man zu einer angemessenen Haltung?

3) „Vom Reagieren zum Handeln“

Irina Slot, Leiterin des iKWW (Interkulturelle Kompetenz für Wirtschaft und Wissenschaft) bot einen Workshop zur Gestaltung interkultureller Situationen an. Die Teilnehmenden setzten sich mit eigenen Reflexen und Verhaltensmustern auseinander und erlangen eine neue Sichtweise

auf Kommunikation. Dies kann hilfreich sein, um Situationen besser gestalten zu können und aktiv gegen Diskriminierung vorzugehen.

#### 4) „Vom Ich zum Wir“

Das KIWI-Projekt (Kinder und Jugendliche Willkommen) der Care-Stiftung wurde von Lisa Barthelmes und Franziska Matthes vorgestellt. In diesem Projekt gibt es ein umfangreiches Materialangebot, das von der Website heruntergeladen oder als Printversion bestellt werden kann. Die Materialien werden auch durch begleitende Fortbildungsangebote gestützt.

In der zweiten Runde stellten Franziska Blum und Sarah Kramer vom Theater an der Parkaue ein internationales Theaterprojekt vor, in dem Jugendliche aus Berlin und Glasgow zuerst über das Internet und später auch in Realbegegnungen gemeinsam Theaterszenen entwickelten und aufführten. Weiterhin wurde an einfachen Übungen gezeigt, wie man Gefühle von Fremdheit angstfrei thematisieren und bearbeiten kann und nonverbale Formen von Kommunikation und Kooperation zur Umgehung von Sprachbarrieren nutzen kann.

Während der Mittagspause gab es einen Marktplatz mit verschiedenen Institutionen, die Beratung, Kooperation und Materialien zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen anbieten. Anbieter waren z.B. Deutsche Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben, Bildung trifft Entwicklung, Junge Islam Konferenz, Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg, RAA Brandenburg.

Am Nachmittag trafen sich alle Teilnehmenden zu einem Erfahrungsaustausch in kleinen Gesprächsgruppen und trugen die Ideen zusammen, an welchen Stellen und wie die Förderung der Interkulturellen Bildung und Erziehung an Schulen ansetzen sollte. Die Wortkünstlerin Dominique Macri begleitete das Geschehen des Tages als „critical friend“ und fasste ihre Eindrücke am Ende der Veranstaltung in einem *Poetic Recording* zusammen.

Viele der Anregungen und Fragen werden in einer Handreichung zum übergreifenden Thema „Interkulturelle Bildung und Erziehung“ aufgegriffen, die zurzeit vom LISUM erstellt wird.



*„Das Fremde verschwindet, wenn man sich begegnet“*

## Förderung schulischer Integration durch das CARE-Projekt KIWI - „Kinder und Jugendliche Willkommen“

Seit 2015 kamen rund 400.000 Kinder und Jugendliche mit Flucht-/ Migrationsgeschichte nach Deutschland, viele mit Traumatisierungen. Schulen und andere Bildungseinrichtungen kommt in der Integration dieser Kinder und Jugendlichen eine Schlüsselrolle zu. Die Lehrkräfte stellen für viele Jugendliche eine Vertrauensperson dar. Die damit verbundenen Erwartungen gehen dabei häufig weit über die eigentliche Rolle als Lehrkraft hinaus. Aus diesem Grund rief CARE Anfang 2016 das Integrationsprojekt KIWI - „Kinder und Jugendliche Willkommen“ - ins Leben. Ziel des Projektes ist es, die Integrationskompetenzen an Schulen auszubauen und zu stärken und neue Potenziale zu erschließen. Nach einer Testphase in Nordrhein-Westfalen wird KIWI seit Oktober 2016 auch bundesweit angeboten.

„KIWI“ steht für die Begriffe „Kultur“, „Integration“, „Werte“ und Initiative“ und repräsentiert die Ziele des Projektes. KIWI setzt dabei auf den interkulturellen Dialog, um mit den Jugendlichen eine gemeinsame Wertebasis zu finden.

„Kinder und Jugendliche Willkommen“ - Die Ziele des KIWI-Projektes:

- Kultur: Förderung der Gast- und Willkommenskultur, die Förderung des interkulturellen Dialogs, die Vermittlung zwischen Kulturen und die Förderung des Verständnisses von Jugend- und Alltagskultur in Sekundarschulen und anderen Einrichtungen.
- Integration: die Stärkung der Integrationskompetenzen und den Ausbau der Integrationspotentiale von Schulen und anderen Einrichtungen sowie die Erleichterung und Beschleunigung der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Flucht-/Migrationsgeschichte (Oberziel).
- Werte: Vermittlung von Grundwerten, zwischen Wertesystemen und Förderung einer gemeinsamen Wertebasis.
- Initiative: Förderung, Begleitung und Beratung von Integrationsinitiativen von Kindern und Jugendlichen.

KIWI richtet sich an Schulen ab der Sekundarstufe I und andere Bildungseinrichtungen, die in Internationalen Klassen oder Regelklassen Jugendliche mit Flucht- oder Migrationsgeschichte unterrichten. Gemeinsam mit den Pädagoginnen und Pädagogen versucht CARE, den Jugendlichen das Ankommen insbesondere im schulischen Umfeld zu erleichtern. Der Prozess beginnt mit einer Fortbildung für Lehr- und Fachkräfte der Schulen und Bildungseinrichtungen. Die inhaltliche Grundlage der KIWI-Fortbildungen bildet das KIWI-Handbuch mit etwa 150 Workshops und Übungen zu Themen wie Kultur, Werte, Geschlechterrollen oder Gewaltprävention. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit Möglichkeiten der Teilhabe und Mitbestimmung für Jugendliche sowie mit Ihrer beruflichen Orientierung. Außerdem beinhaltet die Schulung fachliche Inputs zum Arbeiten mit traumatisierten Jugendlichen sowie zum Themenbereich Flucht und Migration.

Die Schulcoaches des KIWI-Teams begleiten anschließend je nach Bedarf auch die schulische Umsetzung der Ausbildungsinhalte, beispielsweise in Rollenspielen, Übungen zur Stärkung der Klassengemeinschaft und Spielen zur interkulturellen Begegnung. Außerdem können die Schülerinnen und Schüler eigene Integrationsprojekte an der Schule oder Einrichtung umsetzen.

Die Umsetzung dieser Schulprojekte fördert CARE über den KIWI-Fonds mit jeweils bis zu 400 Euro.

Das KIWI Angebot auf einen Blick:

- umfassendes Handbuch mit 150 Workshops & Übungen zu Themen Gewalt & Konflikt, Kultur und Wertebildung, Geschlechterrollen, Teilhabe oder berufliche Zukunft
- Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen, die mit Jugendlichen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte arbeiten
- Prozessbegleitung an der Schule oder Ihrer Einrichtung durch unsere Schulcoaches (nach Bedarf in Absprache mit den Schulen)
- Förderprogramm für schulische Integrationsprojekte von und für Schülerinnen und Schüler mit bis zu 400 EUR/Klasse oder Schülergruppe

Die Teilnahme am KIWI-Projekt ist für Schulen und andere nicht-kommerzielle Bildungseinrichtungen kostenlos.

Bislang hat CARE mit dem KIWI-Projekt bundesweit rund 300 Schulen und andere Bildungseinrichtungen erreicht, über 900 Lehr- und Fachkräfte fortgebildet und mehr als 40 Schülerprojekte finanziert. Die teilnehmenden Schulen und Lehrkräfte werden in ihren Regionen gezielt nach ihrem Bedarf von den KIWI-Schulcoaches betreut. Einige von Ihnen haben selbst eine Migrations- oder Fluchtgeschichte und bilden so eine Brücke zu den Jugendlichen.

Die Inhalte und Themen des KIWI-Handbuchs:

Thema	Inhalte
Einführungstexte	Einführung in die Arbeit mit KIWI; Konzeption und Rolle der Lehrkraft; Der „rote Faden“; Fluchtursachen und Herkunftsregionen; Flucht & Trauma – Umgang mit Traumasymptomen im Schulalltag; Ausländer- & Asylrecht
Kultur	Heimat & Herkunft; Familie & Freundschaft; Feste & Feiertage; Landeskunde; Hierarchie & Status; Schulkultur; Willkommenskultur; Rituale & Konventionen; Jugendkultur
Werte & Rechte	Grundwerte; Respekt & Toleranz; Freiheit & Gleichheit; Das Grundgesetz; Staat & Organe; Kinder- & Menschenrechte; Religionsfreiheit; Extremismus; Umwelt & (P)Recycling
Meine Identität	Typisch! - Stereotype; Meine weibliche/männliche Seite; Privatheit & Intimität; Umgang mit Gefühlen; Liebe & Beziehungen; Identität & Herkunft; Alkohol & Drogen
Gewalt & Konflikt	Formen von Gewalt; Folgen & Konsequenzen; Prävention; Feindseligkeit; De-) Eskalation & Streitschlichtung
Miteinander	Interessen erkennen; Verändern & Projekte realisieren; Hilfe & Unterstützung; Demokratie & Mitbestimmung an der Schule; Stadtrallye
Meine Zukunft	Meine Stärken & Potentiale; Wege zum Traumjob & Alternativen; Institutionen & Zuständigkeiten; Praktikum & Ausbildung
Zusatzübungen	Kennenlern-; Auswertungs- und Reflexionsübungen

In der Reflektion der Übungen betonen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Toleranz und gegenseitigem Respekt: *„Freundlichkeit ist sehr wichtig. Wenn man keinen Respekt hat bekommt man gar nichts, zum Beispiel Arbeit oder andere Sachen.“*

Die Übungen sind so aufgebaut, dass auf die Situation aller Schülerinnen und Schüler Bezug genommen werden kann: *„Ich glaube, durch die intensive Beschäftigung mit einzelnen Personen im Rahmen der KIWI-Workshops wurde das Selbstbewusstsein einzelner gestärkt. Auch der Blick auf sich selbst und Fragen wie „wer bin ich überhaupt?“ und „wo will ich hin?“ konnten durch das KIWI-Angebot für Einzelne beantwortet werden“*(Zitat Lehrkraft).

Den Schülerprojekten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie Erfolgserlebnisse ermöglichen und den Jugendlichen ein Angebot bieten, selbst Veränderungen zu bewirken und schulische Integration mitzugestalten: *„Kiwi hat den Geflüchteten das Gefühl gegeben, „da kümmert sich mal jemand richtig um mich und hört mir zu“. Die Schülerinnen und Schüler konnten erfahren wie es sich anfühlt, etwas zu schaffen und waren sehr stolz“*, berichtet eine Lehrkraft. Unter anderem wurden durch die Schülerprojekte ein „Culture Café“ eingerichtet, ein internationales Kochbuch herausgegeben, eine Hühnerzucht gestartet oder ein Rap-Song über das eigene Viertel getextet und aufgenommen.

Viele Jugendliche schildern, dass sie aus den Workshops Mut und Optimismus für ihre Zukunft schöpfen: *„der Workshop hat mich motiviert, weiterhin mit Hoffnung in einem fremden Land wie Deutschland zu leben“* und ein anderer ergänzt: *„Die Themen sind für unsere Zukunft sehr wichtig.“*

Die intensive Beschäftigung mit interkulturellen Themen löst nicht nur bei den Jugendlichen auch bei den teilnehmenden Pädagoginnen und Pädagogen eine Auseinandersetzung mit ihrer Rolle als Lehrkraft aus: *„Durch die Teilnahme an dem KIWI-Projekt habe ich neue Denkanstöße bekommen und ein besseres Verständnis für die Situation Geflüchteter generell.“*



CARE plant, den Ansatz des KIWI-Projektes im Rahmen eines zweiten Projektes „KIWI kids“ zukünftig auch auf den Grundschulbereich anzuwenden. Mittelfristig möchte sich das KIWI-Team außerdem auch dem Thema „Integration in Ausbildung“ stärker widmen.

Ihre Schule oder Einrichtung ist an einer Teilnahme an KIWI interessiert?

Schulen aus Brandenburg und Berlin können auch zukünftig am KIWI-Projekt teilnehmen. Wenden Sie sich per Mail bitte direkt an das KIWI Team unter [kiwi@care.de](mailto:kiwi@care.de) oder gerne auch direkt telefonisch unter 0228/97563-85/56.

## Tanz- und Musikprojekte in Willkommensklassen

von Francis Cinna

Die MusikStadt 2.0 organisiert verschiedene Musikprojekte in den Bereichen Musik & Tanz für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen für geflüchtete Menschen und in Willkommensklassen

Das Berliner Rockmobil und das HipHop-Mobil sind seit vielen Jahren erfolgreich unterwegs in Jugendeinrichtungen und Schulen und organisieren Musik-Workshops, Projektstage, Veranstaltungen und Konzerte mit musikinteressierten Kindern und Jugendlichen. Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 8-20 Jahren, Instrumente und Technik werden mitgebracht.

Auch eine Willkommensklasse kann für einen Tag zur Rockband werden. Unsere Profimusikerinnen und -musiker stellen typische Instrumente und Songs der westlichen Popmusik vor und proben in vier Instrumentengruppen einen ausgewählten Song, den sie am Ende alle gemeinsam spielen. Die teilnehmenden Kinder und Jugendliche können sich entscheiden, ob sie Schlagzeug, Bass, Gitarre, Keyboard spielen oder singen wollen.



Wir gestalten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ein Hörspiel (zum Beispiel ein Märchen), dessen Text im Unterricht vorher erarbeitet werden sollte. Sie werden zum Erzähler und Sprecher der Rollen, nehmen ihren Text auf, machen dazu die Geräuschkulisse, malen passende Bilder zu der Geschichte und am Ende gibt es ein „bebildertes“ Hörspiel als youtube-Video. Der ideale Workshop zum Erleben der deutschen Sprache, denn die Sprachaufnahme ist eine linguistische Übung mit direkter Nachkontrolle. Das Rockmobil macht auch andere Aufnahmen (Songs, Audioblogs) oder beschallt Konzerte oder Musicals.

Bei Angeboten des HipHop-Mobils sind die sportlich-musikalischen Elemente des Streetdance und Breakdance sehr beliebt, aber auch Beatbox und Rap werden immer mehr von jungen geflüchteten Menschen nachgefragt - die Übungen sind hier niederschwellig und können leicht zu Hause weiter praktiziert werden. Einfache Zeilen auf Deutsch zu texten und im Rhythmus zu rappen bringen schnelle kleine Erfolgserlebnisse. Der gestalterische Ausdruck beim Graffiti (Grundlagen im Zeichnen bis hin zum eigenen Schriftzug) ist dagegen eine eher stille, aber

auch künstlerische Herausforderung. Bei mehreren Tagen können hier schöne Endergebnisse produziert werden.

Einen Eindruck der Workshops kann man gewinnen, indem man sich kurze Videos und Fotos auf unserer Website [www.musikstadt-berlin.de](http://www.musikstadt-berlin.de) anschaut.

Präsentationen (mit Beschallung) können ebenso wie ein Bühnenprogramm (mit offener Bühne) gemeinsam zum Abschluss von Workshops und Projektwochen organisiert werden.

Dauer der Workshops wird mit interessierten Einrichtungen abgesprochen. In der Regel können Angebote des Rockmobils 4-5 Stunden umfassen, Angebote des Hip Hop Mobils 3-4 Stunden. Das notwendige Material wird mitgebracht. Die Teilnahme an Workshops ist kostenfrei.

Das Berliner Rockmobil und das Hip Hop Mobil sind Projekte der WeTeK Berlin gGmbH. Projekte im Bereich der Medienarbeit, Kulturarbeit und Bildungsmaßnahmen werden in Kooperation mit Jugendeinrichtungen, Schulen, anderen Trägern der Jugendhilfe, Senatsverwaltungen und bezirklichen Jugendförderungen organisiert.



Kontakt:

Francis Cinna

Mail: [cinna@wetek.de](mailto:cinna@wetek.de)

Tel: 030-28529235 (AB)

## Graben, Planen, Bauen - Willkommensklassen entdecken historische Karten und ihre Geschichte(n)

von Jan Haverkamp



Mit einem neuen 90-minütigen Führungsformat ermöglicht das Deutsche Historische Museum (DHM), den geflüchteten Kindern bzw. heterogenen Lerngruppen einen Zugang zum Museum und zur deutschen Geschichte. Der Einsatz von haptischen Materialien und der aktivierende Charakter von Sammlungsobjekten gestatten multiperspektivische Auseinandersetzungen, die nicht allein auf sprachlichen Fähigkeiten basieren. Diese Auseinandersetzung mit den ausgesuchten Originalobjekten kombiniert handlungsbezogene Erkundung mit sprachfördernden Möglichkeiten.

Die Teilnehmenden können unterschiedliche Sinne benutzen und Tätigkeiten, wie Tasten, Hören, Vergleichen und Zuordnen, ausüben, was sie zu interaktiven Sprechaktionen animiert sowie historische Erkenntnisse vermittelt. Das Kooperationsprojekt der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig (Prof. Dr. Bernd Wagner) und des Deutschen Historischen Museums (DHM) richtet sich insbesondere an Willkommensklassen und sprachlich heterogene Schulklassen im Alter von 8-13 Jahren (3.-7. Klasse).

### Inhaltliche Komponenten der Führung

In einer Einführung beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit gegenwärtigen Karten wie einem Stadtplan von Berlin oder dem BVG-Liniennetz, um einen direkten Lebensweltbezug und eine geografische Verortung der Teilnehmenden herzustellen. Mittels einer Führungskarte suchen die Teilnehmenden die darauf folgenden Stationen:

Als erstes finden die Schülerinnen und Schüler eine Ausgrabungssituation, in der sie selbsttätig mit ihren Händen in einer Kiste nach Dingen (Spielzeug, Kochtopf, etc.) graben. Die Funde korrespondieren mit Originalobjekten in der Ausstellung und vermitteln einen Eindruck von der mittelalterlichen Lebenswelt. Zusätzlich sind am Boden der Kisten die Wände eines mittelalterlichen Hauses eingefügt. So erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie sich die Aufteilung der Räumlichkeiten gestaltete bzw. welches Spielzeug den Kindern zur Verfügung stand. Die Station korreliert mit Themen des Rahmenlehrplans „Wie lebten die Menschen früher?“ bzw. „Woher bekommen wir Wissen über die Vergangenheit?“.

Beim nächsten Halt beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit einer Kopie des Behaim-Globus (Original von 1492), der die Welt mit drei Kontinenten zeigt. Im Vergleich mit einem gegenwärtigen Globus erkunden sie die historische Darstellung und erfahren auf diesem Weg die Entwicklung des geografischen Wissens in Europa. Zudem können jeweilige Herkunftsländer gesucht werden und mit der heutigen Darstellung verglichen werden. Hier

werden die Rahmenlehrplanaspekte „Entwicklung von Karten“ und „Vorstellung von Nähe und Ferne entwickeln“ aufgegriffen.

Das dritte Thema beschäftigt sich mit dem Gemälde einer belagerten Stadt in Italien (Valenza del Po) während des Dreißigjährigen Krieges. Die Schülerinnen und Schüler bekommen eine großformatige Reproduktion, auf der diverse Teile fehlen. Indem die Teilnehmenden die fehlenden Teile ergänzen, erkennen sie, welche Einrichtungen einer Stadt zur Verteidigung zur Verfügung standen bzw. welche Gebäude zu einer Stadt gehören können. Gleichzeitig lernen sie, welche Mittel für eine Belagerung eingesetzt wurden und bekommen einen Eindruck, wie Stadt-Landschaften in einem Gemälde dargestellt wurden.

Danach folgt eine audiovisuelle Karte zum Straßen- und Chausseebau in Deutschland. An Hand der Beschäftigung mit den Beförderungsmitteln erkennen die Schülerinnen und Schüler die historische Entwicklung des Straßennetzes sowie die Auswirkung der verbesserten Verkehrswege auf die Lebenswelt der Menschen. So konnten Personen und Waren in kürzerer Zeit weitere Strecken zurücklegen. Hier ergibt sich eine Verbindung zu dem Thema „Von der Geschichte des Reisens“ des Rahmenlehrplans Gesellschaftswissenschaften für die 5.-6. Klasse.

In der abschließenden Station geht es um die Stadt- und Gartenplanung des 18. Jahrhunderts am Beispiel von Karlsruhe. Ausgehend von dieser Planstadt bekommen die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, ihre eigene Idealstadt mit Hilfe von diversen Materialien zu entwerfen. Die Ergebnisse stellen die Teilnehmenden sich gegenseitig vor, um einen weiteren Sprachimpuls zu setzen, die Sprachanbahnung zu fördern und um ihre neugewonnen historischen Erkenntnisse anzuwenden. Zusätzlich kann an das Sachunterrichtsthema „Wie stellen wir uns unsere Zukunft vor?“ angeknüpft werden.

#### Kontakt und Anmeldung:

Besucherservice des Deutschen Historischen Museums

Unter den Linden 2; 10117 Berlin

E-Mail: [fuehrung@dhm.de](mailto:fuehrung@dhm.de); Tel: 030-20304750/751

Kosten: 1 € pro Teilnehmende

## Fortbildung zum Thema Antisemitismus

Der Verbund 2 der Regionalen Fortbildung hat sich aufgrund neuester Diskussionen im Kontext Antisemitismus kurzfristig entschlossen, einen ganztägigen Fachtag im Jüdischen Museum noch vor den Sommerferien zu diesem komplexen Thema anzubieten. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung erfolgte in einer größeren Vorbereitungssitzung mit Schulleitungen verschiedener Schulen, Schulaufsicht, dem SIBUZ und einer Expertin aus dem Anne-Frank-Zentrum.

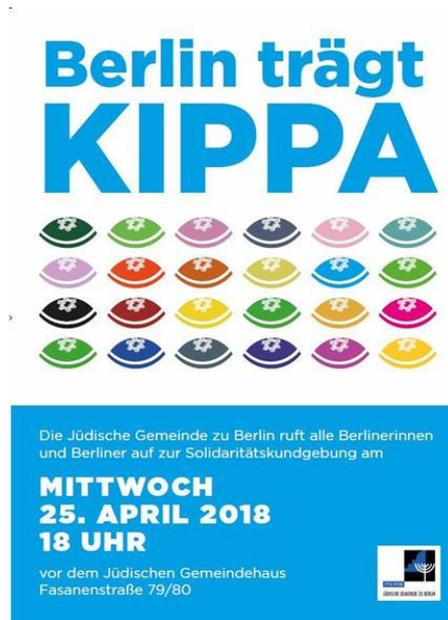
Das Ziel des Fachtags ist die Thematisierung folgender Fragestellungen:

Woran erkenne ich Ausgrenzung im Grundschulalltag, so wie es sich aktuell im Kontext Antisemitismus zeigt? Wie kann ich meine Haltung dazu (weiter-) entwickeln? Welche gemeinsam gefundenen präventiven Maßnahmen wirken im schulischen Raum?

Die Zielgruppe sind ganze Schulteams mit Vertreterinnen und Vertretern der Lehrkräfte, der Erzieherinnen und Erzieher wie auch den Leitungsteams. Auf dem Fachtag geht es darum, Erfahrungen auszutauschen, aktuellen Diskussionen fachlich begegnen zu können und Konzepte der Prävention und ggf. Intervention zu entwickeln bzw. anzuwenden.

Praxisorientierte Expertinnen und Experten im Grundschulbereich stellen Unterrichtsmaterialien vor, fokussieren das soziale Lernen in der Grundschule und thematisieren komplexe Fragestellungen in der Weiterentwicklung der schulischen Gemeinschaft. Der Fachtag versteht sich als Auftaktveranstaltung weiterer Fortbildungsveranstaltungen.

Die Tagung findet am 27. Juni 2018 im Jüdischen Museum von 9:00-16:00 Uhr statt. Anmeldung erfolgt formlos über: [fortbildung07@web.de](mailto:fortbildung07@web.de). Die Teilnahmeplätze sind begrenzt.



von Sabine Huffmann

"Berlin trägt Kippa":

Unter diesem Motto sind am Mittwoch, den 25. April 2018, mehr als 2500 Menschen in der Hauptstadt auf die Straße gegangen. Anlass für die Demonstration war die Attacke auf einen Israeli in Berlin. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Zivilgesellschaft und unterschiedlichen Glaubensrichtungen setzten sich ein gegen Antisemitismus und Diskriminierung.

## Antisemitismus an Berliner Schulen?

Was machen wir, wenn „du Jude“ zum Schimpfwort in Berliner Schulen wird?

Auch wenn keine Zahlen zu antisemitischem Mobbing an Schulen bekannt sind, registriert der Zentralrat der Juden eine bedrohliche Lage.

„Wenn jüdische Schüler nicht in die Schule gehen können, ohne antisemitische Anfeindungen oder Angriffe fürchten zu müssen, läuft etwas falsch in diesem Land“, sagt der Präsident des Zentralrats, Josef Schuster. Schuster fordert „eine höhere Sensibilität gegenüber Antisemitismus in Schulen“. Bei judenfeindlichen Tendenzen müsse schnell eingeschritten werden. Die Lehrkräfte müssten besser geschult werden, „damit sie dem Antisemitismus Paroli bieten können“. Und sowohl das pädagogische Personal wie auch Schülerinnen und Schüler müssten „Haltung zeigen und sich Judenhass deutlich entgegenstellen“.

Die Schule ist der Ort, an dem unterschiedliche Lebensweisen, Haltungen und Wertesysteme aufeinandertreffen. Schule ist auch der geschützte Ort, in der Demokratie als Lebensform eingeübt werden kann und Begeisterung für diese Lebensform entfacht werden kann.

Anerkennung und Respekt füreinander, Gleichheit voreinander, Empathie und Einfühlung, die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, Diskursfreudigkeit nach dem Motto: - Ich teile deine Meinung nicht, aber ich werde mich immer dafür einsetzen, dass du sie vertreten kannst - Beteiligung, Kooperation und Verantwortungsübernahme in gemeinschaftlich organisierten Vorhaben und die Bereitschaft in einer wertschätzenden Kommunikation, Probleme zu lösen, gehören dazu.

Schulen müssen sich klar positionieren, dass alle Menschen mit Respekt zu behandeln sind, ganz egal, welche religiösen Hintergründe vorliegen, ob sie sich zum jüdischen, christlichen, muslimischen oder einem anderen Glauben bekennen oder Atheistinnen und Atheisten sind. Es muss feste Regeln geben und null Toleranz, sobald ein Kind bedroht wird. Keine Gruppe darf beleidigt werden.

In Berlin gibt es zahlreiche Organisationen, die Schulen zum Themenbereich religiöse und weltanschauliche Vielfalt und Verständigung unterwegs sind.

Folgende Organisationen können von Schulen angefragt werden (Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

1. Kreuzberger initiative gegen Antisemitismus KlG A e.V.  
Oranienstr. 34; 10999 Berlin; Tel: 030-23588230; E-Mail: [mail@kiga-berlin.org](mailto:mail@kiga-berlin.org)
2. Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment  
Schönhauser Alle 12; 10119 Berlin; Tel: 030-51303988;  
E-Mail: [info@zwst-kompetenzzentrum.de](mailto:info@zwst-kompetenzzentrum.de)
3. Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V.  
Boyenstr. 41; 10115 Berlin; Tel: 030-24045100
4. MBR Mobile Beratung gegen Rechts  
Gleimstraße 31; 10437 Berlin; Tel: 030-817985 810; E-Mail: [info@mbr-berlin.de](mailto:info@mbr-berlin.de)
5. Meet2respect Leadership Berlin - Netzwerk Verantwortung e.V.  
Am Wiesenrain 11; 12587 Berlin; Tel:030-22 488588  
E-Mail:[susanne.kappe@leadership-berlin.de](mailto:susanne.kappe@leadership-berlin.de)
6. UFUQUfuq e.V (Samira Jamal/Dr. Jochen Müller/Dr. Götz Nordbruch)  
Boppstr. 7, Haus A; 10967 Berlin; Tel: 030-98 3410 51; [info@ufuq.de](mailto:info@ufuq.de)
7. Gesicht zeigen!: Lernort 7xjung  
Flensburger Straße 3; S-Bahn-Bögen 416-422; 10557 Berlin;  
Tel: 030-30 3080825; E-Mail: [ausstellung@gesichtzeigen.de](mailto:ausstellung@gesichtzeigen.de)
8. Amadeu Antonio Stiftung  
Novalisstraße 12; 10115 Berlin; Tel: 030-24088610;  
E-Mail: [info@amadeu-antonio-stiftung.de](mailto:info@amadeu-antonio-stiftung.de)
9. Anne Frank Zentrum e.V.  
Rosenthaler Straße 39; 10178 Berlin; Tel: 030-288865600;  
E-Mail: [zentrum@annefrank.de](mailto:zentrum@annefrank.de) bietet Führungen
10. Jüdisches Museum Berlin  
Lindenstraße 9-14; 10969 Berlin; Tel: 030-25993300
11. Blindenwerkstatt Otto Weidt  
Rosenthaler Straße 39; 10178 Berlin; Tel: 030-28599407;  
E-Mail: [info@museum-blindenwerkstatt.de](mailto:info@museum-blindenwerkstatt.de)

## Gelungene Kooperation zwischen Eltern und Schule: Interview mit Ayfer Sever

Die Koordinatorin für Interkulturelle Bildung und Erziehung Ayfer Sever wird von Annette Weweler, Sonderpädagogin, Mediatorin und Trainerin für Kommunikation interviewt. Die beiden möchten sich darüber austauschen, wie Frau Sever das interkulturelle Miteinander an Berliner Schulen erlebt, einschätzt und durch ihre Arbeit gezielt voranbringt.

Frau Weweler hat jahrelange Erfahrung mit Inklusion, in deren Rahmen die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichem soziokulturellem Hintergrund und deren Eltern eine große Rolle spielt. Als Kommunikationstrainerin schult sie Kollegien in wertschätzendem Umgang und kooperativer Zusammenarbeit mit Eltern. Frau Severs Einschätzungen möchte sie aufgreifen, um ihre Fortbildungsangebote noch gezielter auf die Bedarfe von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern ausrichten zu können.

Annette Weweler (AW): Frau Sever, woran lässt sich eine gelungene Kooperation zwischen Eltern und Schule erkennen?

Ayfer Sever (AS): Zu allererst an der Gestaltung im Schulgebäude. Werden die Eltern in verschiedenen Sprachen begrüßt? Ist die Beschilderung im Gebäude mehrsprachig ausgerichtet, ist sofort zu erkennen, wo sich das Sekretariat, die Klassenräume, die Ganztagsangebote, die Mensa befinden? Gibt es eine Sitzgelegenheit im Eingangsbereich für Besucherinnen und Besucher?

Viele Schulen appellieren an die Eltern, ihre Kinder nicht ins Schulgebäude zu begleiten. Also auf der einen Seite gibt es die Aufforderung an die Eltern, am Schulleben teilzunehmen und zugleich sollen Eltern ihre Kinder allein gehen lassen. Das passt doch nicht zusammen. Natürlich ist es für Lehrkräfte sinnvoll, wenn sie pünktlich mit dem Unterricht beginnen können, aber Eltern brauchen Tür- und Angelgespräche, in denen sie wichtige Informationen weitergeben können oder eine schnelle Rückmeldung über ihr Kind bekommen. Das vermittelt Eltern Sicherheit und Wohlbefinden.

Ich erinnere mich gern an eine Mutter, die ihre Tochter jeden Morgen in die Klasse brachte und auf meine Nachfrage, warum ihr das so wichtig sei, antwortete: „Es tut mir so gut, am Morgen Ihr freundliches Lächeln zu sehen, Frau Sever.“ Mein Lächeln vermittelte ihr offensichtlich ein gutes Gefühl und gab ihr die Sicherheit, dass ich ihrer Tochter wohlwollend begegnete.

Eltern haben auch Angst oder Hemmungen, Lehrkräfte anzusprechen, weil diese auf sie meist einen distanzierteren Eindruck machen. Dabei wollen Eltern doch nur ein nettes Wort über ihr Kind hören.

Ganz wichtig für eine gelingende Kooperation zwischen Schule und Eltern sind mehrsprachige Elternbriefe, die wichtige Dinge auf einfache Art und Weise erklären, damit der Schulalltag störungsarm ablaufen kann. In diesen Briefen lassen sich auch gut die Begriffe, die von Bedeutung für Eltern und Kinder sind, darstellen und erklären, wie zum Beispiel der Unterschied zwischen einem Heft und einem Hefter.

AW: Wie unterscheiden sich die Erwartungen, die Eltern an die Schule haben von denen, die Lehrkräfte an die Eltern haben?

AS: Lehrkräfte erwarten von den Eltern, dass diese ihre Kinder schulisch fördern, dass sie mit ihnen lesen, die Hausaufgaben kontrollieren, gemeinsam anregende Ausflüge machen oder sogar Experimente mit ihnen durchführen.

Zum Beispiel haben viele türkischstämmige Eltern ganz andere Vorstellungen über ihre Aufgaben, wie dieser Satz deutlich macht: „Ich gebe das Fleisch ab und behalte die Knochen.“

Im Deutschen gibt es diese Formulierung nicht. Die Intelligenz, die Seele des Kindes wird in der Schule abgegeben. Hier findet Bildung und Erziehung statt, in der Familie die körperliche Versorgung. Eltern haben kein Desinteresse sondern handeln und denken aus der Überzeugung, dass die Lehrkräfte Expertinnen und Experten für die Bildung und Erziehung sind. Sie haben oft Erfahrungen mit Schulsystemen, die sich von unserem stark unterscheiden. Aus vielen Herkunftsländern kennen die Eltern, dass die Lehrkräfte ihnen genaue Anweisungen geben, wie und was sie mit ihren Kindern üben sollen. Dies erwarten sie deshalb auch hier in Deutschland. Gut gemeinte Appelle von Lehrkräften, sich schulisch mit dem Kind zu beschäftigen, helfen nicht weiter. Alles, was von den Eltern erwartet wird, muss ganz genau erklärt werden.

In den meisten Fällen ist den Lehrkräften die Lebenssituation ihrer Schülerinnen und Schüler nicht bekannt. Sie wissen nicht, ob sie über einen Arbeitsplatz verfügen, an dem sie ihre Hausaufgaben machen können, welche Aufgaben sie innerhalb der Familie zu erfüllen haben und nach welchen Regeln dort gelebt wird. Auf Grund ihrer Erfahrungen erwarten Eltern von den Lehrkräften Interesse für die häusliche Situation und wundern sich, wenn sie dieses nicht bekommen. Es ist ihnen fremd, wenn Lehrkräfte nicht mit ihnen sprechen und sie ihre Informationen nur aus dem Zeugnis entnehmen können. Es ist also ganz wichtig, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich darüber auszutauschen, wer welche Erwartungen hat.



AW: Wie kann es gelingen, den Kontakt zwischen Eltern und Lehrkräften zu intensivieren und zu verbessern?

AS: Zunächst ist das Allerwichtigste, dass Lehrkräfte eine Beziehung zu den Eltern herstellen. Beziehungen entstehen, wenn Interesse und Empathie vorhanden sind, wenn ein Austausch stattfindet, wenn beide Seiten sich besser kennen lernen. Es ist wichtig, die Beziehungen zwischen Lehrkräften und Eltern auf eine vertrauensvolle Basis zu stellen. Eltern brauchen die

Erfahrung, dass der Lehrkraft ihr Kind am Herzen liegt, dass es gemocht und wertgeschätzt wird, dass es gern zur Schule geht und sich dort wohl fühlt.

Um die Verständigung zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern, ist es wichtig, Elternbildung innerhalb der Schule zu verstärken. Eltern müssen intensiver einbezogen werden, sei es auf themengebundenen Elternabenden, in Elternseminaren, die die Fragen der Eltern aufgreifen sowie durch regelmäßige Gespräche. Lehrkräfte sollten den Eltern regelmäßig vermitteln, was sie von ihnen erwarten. Um das Selbstwertgefühl der Eltern zu stärken, hilft es, wenn Eltern auf Lehrkräfte treffen, die Interesse an ihnen zeigen und sie gern kennen lernen möchten.

Vertrauensvolle Elternkooperation ist ein arbeitsintensiver Prozess, von dem die Lehrkräfte allerdings nachhaltig profitieren werden.

AW: Was sind die größten Herausforderungen für eine gute Kooperation mit Eltern?

AS: Die größte Herausforderung für eine gelingende Kooperation zwischen Eltern und Lehrkräften ist vor allem der Faktor Zeit, Zeit auf beiden Seiten. Lehrkräfte arbeiten in der Regel bereits am Limit und haben vom kostbaren Gut Zeit nur äußerst wenig zur Verfügung. Und Eltern haben einen anderen Umgang mit Zeit. Entweder sie arbeiten viel und sind nicht in der Lage, zu den in Frage kommenden Zeiten zu kommunizieren oder sie sind arbeitslos. Darunter leiden sie in der Regel und verfügen dann oft über keine verbindliche Struktur in ihrem Alltag. Die familiären Verpflichtungen wirken sich auch auf den Ablauf des Alltags aus. Häufig ist es schwierig für sie, verbindliche Termine einzuhalten.

Eine weitere Herausforderung sind Sprachbarrieren. Neben der häufig komplizierten Verständigung zwischen Eltern und Lehrkräften wirkt sich die Unsicherheit der Eltern, wie sie mit ihren Kindern kommunizieren sollen, ungünstig aus. Oft wissen sie nicht, in welcher Sprache sie mit ihren Kindern reden sollen bzw. dürfen. Sie wissen nicht, ob sie ihnen z.B. in Türkisch oder in Deutsch vorlesen sollen. Das hat aber auch damit zu tun, dass Lehrkräfte in dieser Frage ebenfalls unsicher sind. Hier ist Aufklärung für die Lehrkräfte notwendig, die ihr Wissen dann an die Eltern weitergeben können.

AW: Über welche Standards der Sozial-, Beratungs- und interkulturellen Kompetenz müssten Ihrer Meinung nach Lehrkräfte heutzutage verfügen, damit eine erfolgführende Kommunikation mit den Eltern möglich ist?

AS: Viel wichtiger als über die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Herkunftsländer informiert zu sein, ist es, mit dem Menschen, der mir begegnet, als mit einem Individuum zu kommunizieren und nicht als mit einer Vertreterin oder einem Vertreter der jeweiligen Kultur - auch deswegen, weil jede Kultur bereits in sich sehr heterogen ist.

Lehrkräfte sollten sich immer wieder bewusst machen, dass alle Menschen zu allen Zeiten grundlegende existentielle Bedürfnisse haben, die unabhängig von Hautfarbe, Religion, Sprache oder Kultur sind. Sie müssen darauf achten, die eigenen Werte und Normen nicht als die einzig gültigen zu betrachten, sondern Interesse und Verständnis für die ihnen fremde Kultur zu zeigen.

Vorurteilsbewusst zu kommunizieren ist die Voraussetzung, um respektvoll der Verschiedenheit zu begegnen. Das setzt voraus, mir meiner Vorurteile bewusst zu werden, diese zuzulassen, um sie bearbeiten zu können. Wenn ich Unsicherheit im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen verspüre, ist es hilfreich, dies zu thematisieren oder entsprechende Fragen zu stellen: „Woran liegt es, dass du mir deine Hand nicht geben möchtest?“ oder „Was macht es dir schwer, mir in die Augen zu sehen?“

AW: Auf welche Weise arbeiten Sie daran, diese Kompetenzen zu entwickeln und zu fördern?

AS: Um den Kontakt zwischen Eltern und Lehrkräften auf eine vorurteilsfreie und vertrauensvolle Basis zu stellen, rate ich den Lehrkräften, sich mit dem Anti-Bias-Ansatz vertraut zu machen. Ziel der Anti-Bias-Arbeit ist es, die verschiedenen Dimensionen der Diskriminierung basierend auf Bildern, Bewertungen, Vorurteilen in ihren Bedeutungen bewusst zu machen und alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Das bedeutet für die Lehrkräfte sich selbst zu reflektieren, Tabus zu brechen, Fragen zu stellen, neugierig zu sein sowie Mut zu zeigen - allerdings ohne zu bewerten, ohne Vorwürfe zu äußern. Kritik darf sein, aber in konstruktiver Form. Solange die Menschenrechte nicht verletzt werden, darf alles ausgesprochen werden. Solange darf ich zu meinen Werten stehen, ohne die Werte meines Gegenübers zu diskreditieren.

Ich unterstütze Lehrkräfte, indem ich Schulen besuche, ganztägige Veranstaltungen anbiete, auf die mehrteilige Fortbildungsreihen folgen können. Hier haben Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit, im geschützten Rahmen ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen. Ich bin darüber hinaus telefonisch auf Beratungsgespräche eingestellt.

AW: In welcher Form können Lehrkräfte sich hierbei gegenseitig unterstützen?

AS: Auf diese Angebote folgt dann die kollegiale Reflexion. In fest verankerten Zeitfenstern treffen sich Kolleginnen und Kollegen zum kollegialen Austausch, um sich gegenseitig zu stärken und zu unterstützen. Hinzu kommt das Angebot von Supervision durch Expertinnen und Experten.

AW: Wie kann Nachhaltigkeit und Transparenz ermöglicht werden?

AS: Zeit und Raum, die wichtigsten Ressourcen für die Qualifizierung der Kollegien, muss von Seiten der Schule verbindlich zur Verfügung gestellt werden. Die Entlastung der Kolleginnen und Kollegen sowie ihre Kompetenzerweiterung sind nur dann möglich, wenn die notwendigen Maßnahmen innerhalb der Schulentwicklung strukturell verankert sind. Auch unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung bzw. Gesunderhaltung ist es notwendig, Bedingungen zu schaffen, die es den Lehrkräften ermöglicht, sich zu entlasten und fortzubilden.

AW: Welche Möglichkeiten haben Lehrkräfte, den respektvollen und wertschätzenden Umgang mit Menschen unterschiedlicher soziokultureller Hintergründe zu trainieren?

AS: Lehrkräfte können Trainings besuchen, in denen sie Methoden und Techniken vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung erlernen. Darüber hinaus gibt es Angebote verschiedener Fortbildungen zu folgenden Themen:

- Gelingende Kooperation mit Eltern
- Wertschätzende Kommunikation mit Eltern, im Team, mit Kindern
- Leichte und persönliche Sprache im Umgang mit Eltern.

AW: Frau Sever, vielen Dank für dieses Gespräch.

Wenn Sie an einer Fortbildung mit Frau Weweler interessiert sind, können Sie sie kontaktieren unter: [mail@annetteweweler.de](mailto:mail@annetteweweler.de)

Kontakt zu Frau Sever kann aufgenommen werden unter: [Ayfer.sever@senbjf.berlin.de](mailto:Ayfer.sever@senbjf.berlin.de)

## Eltern mit Migrationshintergrund sind selten Elternvertreter

von Ruby Mattig-Krone, Qualitätsbeauftragte von Senatorin Scheeres und Elternfortbildnerin

Frau Mattig-Krone ist unabhängige Qualitätsbeauftragte und Ansprechpartnerin für Eltern, Schulen und Schulinspektionen. Sie berät Schulen u. a. beim Aufbau von Steuergruppen, Netzwerken, Kontakten zu Kooperationspartnern. Sie sieht sich als "Qualitätsberaterin" und gibt Eindrücke und Sorgen aus der Praxis an die Verwaltung weiter.

Es ist auffällig, dass der Anteil von Eltern mit Migrationshintergrund verschwindend gering in den schulischen Gremien ist, in den Bezirks- und Landesgremien ist er sogar noch geringer. Immer wieder fragen sich Schulpolitiker und -politikerinnen und Bildungsinteressierte, warum das so ist. Als Antwort hört man häufig, dass die Schulsysteme in anderen Ländern sich eben vom deutschen unterscheiden und diese Eltern nicht wissen, dass sie sich einbringen können und auch sollen.

Das mag sein - und genau deshalb haben wir die politische Aufgabe, diesen Eltern unsere demokratischen Grundwerte zu vermitteln. Lehrerinnen und Lehrer sollten sich hier ihrer Verantwortung bewusst sein. Beispielsweise können sie vor einer Wahl an einem Elternabend einer neuen Klasse den Eltern die Aufgaben der Elternvertretung und den daraus resultierenden Mitwirkungsmöglichkeiten innerhalb einer Schule erklären.

Auch die Durchführung der Wahlen innerhalb der Elternversammlung findet selten so statt, wie sie im Schulgesetz vorgeschrieben ist. Häufig wird doch einfach gefragt: "Frau Müller, Herr Schulze, Sie haben das ja schon im letzten Jahr gemacht, wollen Sie das nicht weiter machen?" Eine echte Wahl mit einem Wahlleiter, der Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten, mit womöglich einer geheimen Wahl, mit Auszählung der Stimmen, findet zu selten in einem Klassenraum statt. Eltern mit Migrationshintergrund werden so die eigentlich vorgesehenen demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten vorenthalten, leicht besteht die Gefahr, dass diese Eltern dann schnell wieder „abtauchen“ mit dem Denken: „Ist ja wie bei uns zu Hause, alles schon vorher bestimmt“.

Ja, das alles kostet Zeit — aber hat man erst einmal das eine oder andere Elternteil mit Migrationshintergrund für die Mitwirkung an der Schule gewonnen, so werden sich auch weitere Eltern dazu ermutigen lassen, sich für ihre Kinder zu engagieren.

Wir Elternfortbildnerinnen und —fortbildner stellen immer wieder fest, dass dann, wenn wir die Wahlen an Schulen mit einem großen Prozentsatz an Eltern mit Migrationshintergrund leiten und die genauen Aufgaben und Mitwirkungsmöglichkeiten erklären und auch, wie wichtig es für die Bildungschancen ihrer Kinder ist, Bescheid zu wissen und sich einzubringen, genau diese Eltern bereit sind, sich wählen zu lassen und sich einzubringen.

Wenn Sie Unterstützung bei der Aktivierung Ihrer Eltern brauchen, melden Sie sich einfach bei mir, ich vermittele gerne eine oder einen unserer Elternfortbildnerinnen und —fortbildner an Ihre Schule.

Vielleicht sind Sie auch unsicher, was die schulgesetzlichen Vorgaben der Mitwirkungsrechte oder Wahlen betrifft. In unserem neu aufgelegten „Leitfaden für Elternvertreter und Elternvertreterinnen“ finden Sie alle wichtigen Hinweise:

<http://www.berlin.de/sen/bildung/schule/gute-schule/mitwirkung-von-schuelern-und-eltern/>

Mein Appell ist: Ermutigen Sie die Eltern mit Migrationshintergrund, sich in die Schule einzubringen und unterstützen Sie als Vorbild die demokratischen Prozesse.

Kontakt: [ruby.mattig-krone@senbjf.berlin.de](mailto:ruby.mattig-krone@senbjf.berlin.de), Tel.: 90227-5330

## Elterncafé in der Rixdorfer Schule

von Anne-Katrin Marzittier



Die Rixdorfer Schule ist eine gebundene Ganztagsgrundschule, im Norden Neuköllns zwischen Karl-Marx-Straße und Sonnenallee gelegen. Den 390 Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern aus 25 verschiedenen Nationen wird ein vielfältiges Angebot im Rahmen der Schule gemacht. Neben der zweisprachigen deutsch-türkischen Erziehung in einem Klassenzug gibt es Schwimmunterricht ab Klasse 2, verschiedene AGs im Freizeitbereich, das Projekt „Kopfball“, eine Kooperation mit Lebenswelt gGmbH für Schulsozialarbeit und andere schulbezogene Sozialarbeitsprojekte wie auch vier Willkommensklassen. Die Rixdorfer Schule ist kreidefrei und legt großen Wert darauf, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Derzeit verändert sich der Kiez, in dem die Schule liegt, stark. Dies stellt die Schule und alle an ihr Beteiligten vor neue Herausforderungen.

### Das Elterncafé „Käffchen“



Das Elterncafé an der Rixdorfer Schule ist im Jahr 2009 durch eine gemeinsame Initiative von interessierten Eltern, der Schulleitung und der Schulsozialarbeit entstanden. Der Wunsch der Eltern war es damals, einen Ort an Schule zu haben, an dem sie sich auch informell treffen und sich miteinander und mit den Pädagoginnen und Pädagogen der Schule austauschen zu können. Die Schule sah in diesem Wunsch die Möglichkeit, mit Eltern in Kontakt zu kommen und ihr Interesse für die Mitarbeit an der Schule zu wecken.

Das Elterncafé entstand zunächst in einem ehemaligen Klassenraum. Hier fand einmal wöchentlich ein Elternfrühstück statt, sowie andere Veranstaltungen von und mit Eltern. In 2011 machte das Quartiersmanagement es möglich, die ehemalige Hausmeisterwohnung der Schule umfassend zu sanieren und zu renovieren und darin das Elterncafé unterzubringen. Die Einrichtung und die damit verbundenen Anschaffungen übernahmen auch hier engagierte Eltern, unterstützt durch das Personal der Schule. Eine Planungsgruppe bestehend aus Eltern, Schülerinnen und Schülern, Pädagoginnen und Pädagogen der Schule und der Schulleiterin war zuständig um Ideen über die künftige Nutzung und Gestaltung der Räume zu sammeln und um einen Raumkonzept zu entwickeln.

Im Frühjahr 2012 wurden die neuen Räumlichkeiten feierlich im Rahmen eines Schulfestes eröffnet und den Eltern und der Rixdorfer Schule übergeben. Das Elterncafé wurde auf den Namen „Käffchen“ getauft und erhielt ein eigenes, durch einen Schüler gestaltetes Logo.

Nun hieß es, die neuen Räume mit Leben zu füllen. Hierfür wurde einerseits das bereits etablierte, wöchentliche Elternfrühstück fortgesetzt und andererseits wurden auch andere elternbezogene Veranstaltungen in diese Räume verlegt. So finden seitdem Elternabende, die Gesamtelternvertretung und themenbezogene Workshops im „Käffchen“ statt. Die ursprüngliche Idee war, dass das wöchentliche Frühstück von den Eltern eigenverantwortlich durchgeführt werden soll. Dies klappte in den letzten Jahren unterschiedlich gut und hängt meist sehr stark vom Engagement einiger weniger Elternteile der Schule ab. Wenn deren Kinder die Schule verlassen, um an eine weiterführende Schule zu gehen, gehen auch diese Eltern. Dann braucht es oft längere Zeit, bis sich wieder eine Gruppe von Eltern gefunden hat, die sich regelmäßig engagieren möchte. Die Eltern, sehr häufig Mütter, bereiten das Frühstück im „Käffchen“ vor, d.h. sie übernehmen die Einkäufe für Brötchen, Milch, Kaffee und Tee und kümmern sich um das Aufräumen. Begleitet und unterstützt werden sie durch die Schulsozialarbeit und von den mehrsprachigen Stadtteilmüttern Neuköllns. Diese ergänzen das Angebot durch thematische Inputs zu z.B. gesunder Ernährung, gewaltfreier Erziehung und angemessenem Medienkonsum. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher schwankt hierbei stark und es bedarf immer wieder persönlicher Einladungen und Ansprachen, um die Eltern auf das Frühstück aufmerksam zu machen und es ihnen als einen Raum für ihre Gestaltungsideen und Partizipationsmöglichkeit vorzustellen. Es ist sinnvoll, immer wieder zu hinterfragen, ob das Frühstück eventuell einiger Anpassungen braucht, was Zeit und Tag und inhaltliche Ausrichtung betrifft, um an den Bedarfen der Eltern orientiert zu bleiben und möglichst vielen Interessierten einen Besuch zu ermöglichen.

In den letzten Jahren gab es glücklicherweise immer wieder Eltern, die sich mit eigenen Ideen eingebracht haben, sei es zum Beispiel, dass sie eine Gruppe organisiert haben, die sich traf, um gemeinsam zu häkeln, Handarbeiten aus ihren Herkunftsländern gemeinsam zu gestalten oder gemeinsam zu kochen. Aus diesen Gruppen heraus entstand dann beispielsweise das „Fest der Kulturen“ im Elterncafé, bei dem die Eltern den Schülerinnen und Schülern, anderen Eltern und dem Schulpersonal Musik und Tanz, landestypische Küche und Kunsthandwerk aus ihren Herkunftsländern zeigen wollten.

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass das Elterncafé an der Rixdorfer Schule zu einem schönen Begegnungsort der Eltern, Schülerinnen und Schüler und Pädagoginnen und Pädagogen geworden ist, der jedoch stark von den Ideen und dem Engagement aller an der Schule Beteiligten lebt und immer wieder Zeit und Ideen braucht um am Leben gehalten zu werden.

## Best practice: zentraler arabischsprachiger Elternabend

von Friederike Wenzel, Schulberatung Willkommensklassen in Steglitz-Zehlendorf

Wer geflüchtete und zugezogene Kinder und Jugendliche unterrichtet, muss sich oft auf sie verlassen: Denn die Eltern verstehen den Text der Entschuldigung, die sie unterschreiben, nicht und den Infobrief zum Ausflug genauso wenig. Oft brauchen sie ihre Kinder auch bei offiziellen Stellen als Dolmetscher und können diese auf ihrem schulischen Weg in Deutschland selten unterstützen.

Abhilfe, oder den ersten Schritt zur Abhilfe, schaffte in Steglitz-Zehlendorf ein zentraler arabischsprachiger Elternabend. Gemeinsam mit dem Kreuzberger Arbeitskreis Neue Erziehung (ANE e.V.) und dem Mittelhof e.V. haben wir einen Abend für alle arabisch sprechenden Eltern von Schülerinnen und Schülern in Steglitz-Zehlendorf organisiert. Die Finanzierung des Abends trug der Mittelhof e.V. aus Projektmitteln des Bereichs Jugendarbeit an Berliner Schulen.

Im Folgenden einige zusammenfassende Informationen und Hinweise für alle, die in ihren Bezirken einen solchen Elternabend organisieren möchten:

In der Vorbereitung waren wir uns einig, dass ein gut erreichbarer und möglichst bekannter Veranstaltungsort wichtig ist. Unterrichtende Lehrkräfte wurden eingeladen, die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern zum Abend zu begleiten, da wir das als sehr sinnvoll und unterstützend empfanden.

In einem Vortrag, unterstützt durch Power-Point-Präsentation und Handout, wurde über verschiedene relevante Themen informiert. Der Vortrag wurde ausschließlich auf Arabisch gehalten. Dies erwies sich als gut, weil er sonst zu lang gedauert hätte, und man nie in alle in Willkommensklassen vertretenen Sprachen übersetzen kann. Wir haben den Abend in zwei Teilen abgehalten: nach Grund- und Oberschule getrennt. Dies war z.T. wegen der unterschiedlichen Schwerpunkte hilfreich. Da sich viele Informationen überschneiden, ist diese Teilung nicht unabdingbar. Wir haben nachträglich festgestellt, dass es sinnvoll wäre, noch Informationen zu den gängigen Schulfächern und zu BBR und MSA hinzuzufügen, da inzwischen viele Schülerinnen und Schüler in die Regelklassen übergegangen sind.

Inhaltlich wurde informiert über:

- Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, Rechte und Pflichten von Eltern
- Schulpflicht, Verhalten bei Schulversäumnis, Teilnahmepflicht bei schulischen Veranstaltungen
- Ziel, Aufbau und Dauer von Willkommensklassen, Kriterien für den Übergang in die Regelklassen
- das Berliner Schulsystem, Schulabschlüsse, Notensystem
- den Berlinpass und Beratungsstellen
- bei den Oberschuleltern zusätzlich über: das duale System, die verschiedenen Wege zur Hochschulreife, die Möglichkeiten der Zeugnisanerkennung
- bei den Grundschuleltern zusätzlich über: Hort, Übergang in weiterführende Schulen

Nach dem Vortrag gab es etwa 40 Minuten Zeit für Nachfragen. Viele Eltern der Oberschülerinnen und -schüler baten um eine Einzelfallberatung zum weiteren Schul- und Ausbildungsweg ihrer Kinder.

Ein zentraler arabischsprachiger Elternabend ist insgesamt ein lohnendes Format, das es wert wäre, wiederholt zu werden. Auch eine Neuauflage in Dari wäre sehr sinnvoll.

Die arabische Power-Point-Präsentation und das Handout geben wir gerne weiter. Bei Interesse kann man sich per Mail wenden an:  
teacher.wenzel@gmail.com.

## Materialien für Lehrkräfte

### Broschüre "Discover Diversity — Politische Bildung mit Geflüchteten"

Die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIGa) hat im Rahmen eines Projektes zur politischen Bildung für junge Geflüchtete „Vorurteile abbauen, Vielfalt schätzen“ eine Broschüre erstellt. Die Broschüre versammelt Beiträge der Fachtagung „Chancen und Herausforderungen politischer Bildung mit, für und von Geflüchteten - zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und der Lebenswirklichkeit Geflüchteter“, welche durch Stimmen aus Wissenschaft und Praxis ergänzt werden. Es ist eine erste Bestandsaufnahme, von der aus weitergedacht und weitergearbeitet werden kann. Sie richtet sich sowohl an Institutionen und Personen, die in der politischen Bildungsarbeit mit Geflüchteten arbeiten, als auch an interessierte Leserinnen und Leser, die sich über dieses Thema informieren möchten.

Zum Download der Publikation: [http://www.kiga-berlin.org/uploads/Discover\\_Diversity.pdf](http://www.kiga-berlin.org/uploads/Discover_Diversity.pdf).

### Kurzfilme für den Unterrichtseinsatz: Seeking Refuge - Zuflucht gesucht auf planet-schule.de

In fünf animierten Kurzfilmen (in englischer oder deutscher Sprache) erzählen Flüchtlingskinder aus aller Welt ihre Schicksale: Die Gründe für die Flucht aus der Heimat, den Verlust von Freunden und Verwandten, das Ankommen in der fremden neuen Heimat Europa. Sie sprechen auch über ihre Ängste und darüber, was sie sich für ihre Zukunft erhoffen. Die bewegenden Schilderungen der Kinder sind durch ausdrucksstarke Trickfilm-Animationen illustriert. Die Filme können im Englisch-, Politik- oder Deutschunterricht eingesetzt werden und sind für Kinder ab der 3. Klasse geeignet. Arbeitsblätter und Stundenentwürfe als Download runden dieses Angebot von [www.planet-schule.de](http://www.planet-schule.de) ab.

### „Lingo macht MINT“: Das neue Magazin für Kinder von 6-12 Jahren

Das neue LINGO MINT ist für den CLIL-Unterricht (Content and Language Integrated Learning) in MINT-Fächern entwickelt und macht integriertes Fremdsprachen- und Sachfachlernen möglich. Zur ersten Ausgabe von „Lingo macht MINT“, dem neuen Lingo-Magazin für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, gibt es begleitende Arbeitsblätter und eine ausführliche Information für Lehrkräfte mit Anregungen und Ideen zum Einsatz des Hefts im Unterricht. Die Materialien können gegen eine Bearbeitungsgebühr als Printexemplare bestellt werden, stehen aber auch zum kostenlosen Download zur Verfügung unter: [www.lingonetz.de](http://www.lingonetz.de)

Interessante Materialien für den Unterricht im Themenkomplex Flucht und Migration können ebenfalls bestellt werden.

### DaZ-Arbeitsheft über Vielfalt

„Vielfalt leben“ ist das erste professionell entwickelte Arbeitsheft für den ‚Deutsch als

Zweitsprache-Unterricht (DaZ)', das die Themen rund um die Gleichberechtigung der Geschlechter von Beginn an ins Zentrum des Lernens stellt. Das Arbeitsheft soll als Grundlage für den Austausch über unterschiedliche Lebensformen und Rollenbilder dienen und widmet sich zentralen gesellschaftlichen Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, queere Lebensrealitäten und Intersektionalität.

Erschienen ist das Arbeitsheft „Vielfalt leben“ im Hueber Verlag. Weitere Infos unter:

<https://shop.hueber.de/de/sprache-unterrichten/deutsch-als-fremdsprache-daf-daz/kopiervorlagen/vielfalt-leben-kv.html>

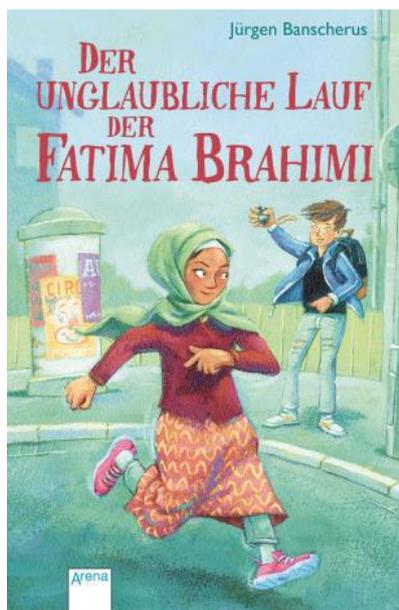
## Meine.Deine.Unsere.Heimat - Schulhandbuch zum Thema Flucht und Migration

Das CARE-Schulhandbuch Meine.Deine.Unsere.Heimat stellt relevantes Hintergrundwissen, aktuelle Daten und Fakten zum Themenkomplex Flucht und Migration für Lehrkräfte sowie praktische Unterrichtsmaterialien orientiert an Methoden des Globalen Lernens ab Sekundarstufe I zusammen. Im PDF-Handbuch werden vier Themenbereiche für die Einbindung in den Unterricht zur Verfügung gestellt: Heimat und Herkunft, Flucht und Migration verstehen, Respekt und Toleranz sowie Integration und Willkommenskultur. So können sich Schülerinnen und Schüler praktisch in die Themenkomplexe hineindenken, Zusammenhänge und Ursachen besser verstehen und eine Willkommenskultur an ihrer Schule gestalten.

Auf der Website des Bildungsservers finden Sie die Publikation als Download. Weitere Materialien finden Sie außerdem auf der Website von care.

[https://www.bildungserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen\\_id=59121](https://www.bildungserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen_id=59121)

Der unglaubliche Lauf der Fatima Brahimi - eine spannende Geschichte über Ziele, Hindernisse und Durchhaltevermögen, die einen wichtigen Beitrag zum aktuellen Thema Integration leistet (Lektüre für die Kinder ab dem 10. Lebensjahr).



Fatima kommt aus Algerien, ist neu in der Klasse und sieht echt komisch aus mit ihrem langen Kleid und dem Kopftuch. Als Jakob mit ihr reden will, sieht sie ihn nicht mal an! Das ist ihm zu blöd. Doch als er auf dem Nachhauseweg beobachtet, in welchem außerirdischen Tempo das Mädchen rennt, setzt er sich in den Kopf, Fatima zu trainieren. Auch als eine Zyste in Jakobs Kopf gefunden wird und ihm eine Operation bevorsteht, hält er an seinem Plan fest. Und das gegen alle Widerstände - die mobbenden Mitschüler, seine Krankheit und auch gegen den Willen von Fatimas Familie.